

Manuel Rupprecht (Hrsg.)

Wirtschaft am Scheideweg

Corona, Brexit, Handelskriege
und mehr

Kohlhammer

Kohlhammer

Manuel Rupprecht (Hrsg.)

Wirtschaft am Scheideweg

Corona, Brexit, Handelskriege und mehr

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

1. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten
© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart
Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:
ISBN 978-3-17-038866-6

E-Book-Formate:
pdf: ISBN 978-3-17-038867-3
epub: ISBN 978-3-17-038868-0
mobi: ISBN 978-3-17-038869-7

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Vorwort

Wenn Sie dieses Buch in Händen halten, haben Sie vermutlich den Eindruck, das wirtschaftliche Geschehen in Deutschland, Europa und der Welt nicht (mehr) richtig zu durchdringen. Glaubt man aktuellen Umfragen, geht es vielen Menschen so. Zwar wird jeden Tag in verschiedensten Medien über Handelskonflikte, Niedrigzinsen oder die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie berichtet. Für ein tiefergehendes Verständnis reichen diese Meldungen aber häufig nicht aus. Das hat weniger mit der Qualität der Berichterstattung, sondern vielmehr mit der zunehmenden Komplexität des Wirtschaftsgeschehens zu tun. Ob Fernsehnachrichten, Zeitungsartikel oder Blogbeitrag: Diese Formate sind in der Regel nur bedingt dafür geeignet, die vielfältigen wirtschaftlichen Zusammenhänge hinreichend zu erläutern. Gleichzeitig erscheint deren Verständnis wichtiger denn je, schließlich müssen wir alle ständig eigene wirtschaftliche Entscheidungen treffen, sei es im privaten, beruflichen oder politischen Kontext. Wenn wir kompetent entscheiden wollen, ist ein gewisses Verständnis der skizzierten Entwicklungen aber zentral.

Genau dazu möchte dieses Buch beitragen. In insgesamt sieben Aufsätzen werden aktuelle Themen des Wirtschaftsgeschehens aufgegriffen und so erläutert, dass sie auch ohne ökonomische Vorkenntnisse nachvollziehbar sind. Die Beiträge sind in sich abgeschlossen, können also unabhängig voneinander gelesen werden. Gemeinsam ist allen, dass sie zur Erläuterung der Zusammenhänge auf Konzepte der Volkswirtschaftslehre zurückgreifen und diese in allgemein verständlicher und nicht-technischer Form auf aktuelle Fragestellungen anwenden. Entsprechend breit ist der Adressatenkreis dieses Buches: Studierende, Hochschulangehörige, Vertreter von Unternehmen, Behörden und Verbänden, Lehrer, Schüler und interessierte Bürger – kurzum alle, die sich durch die reguläre

Berichterstattung nicht ausreichend informiert fühlen. Zu den Autoren gehören sowohl Vertreter der Wissenschaft als auch Experten aus der wirtschaftspolitischen und unternehmerischen Praxis. Alle arbeiten seit vielen Jahren an den einschlägigen Themenbereichen.

Entstanden ist das Buch vor dem Hintergrund einer Ringvorlesung an der Fachhochschule Münster. In deren Rahmen werden ausgewählte Themen des aktuellen Wirtschaftsgeschehens in Form von Vorträgen aufgegriffen und in verständlicher und kompakter Form für das oben genannte Publikum aufbereitet. Die kritische Diskussion mit dem jeweiligen Referenten / der jeweiligen Referentin gehört dabei ebenso zum Format wie der lockere Austausch unter den Teilnehmern im Anschluss an den Vortrag.

Inhaltlich lassen sich die Aufsätze dieses Buches in drei Kategorien einteilen. Im ersten Teil thematisieren Dr. Jochen Pimpertz (Institut der deutschen Wirtschaft) und Dr. Andreas Schweinberger (EnBW Energie Baden-Württemberg AG) mit der Alterssicherung und der Entwicklung der Strompreise vor dem Hintergrund der Energiewende in Deutschland zunächst Themen mit nationalem Fokus. Mit den Folgen des Brexit (Dr. Markus Schmidt, Deutsche Bundesbank), den Niedrigzinsen (Dr. Gabriele Widmann, DekaBank), den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie (Dr. Thieß Petersen, Bertelsmann Stiftung) und dem anhaltenden Handelskonflikt zwischen den USA und China (ich selbst) werden sodann internationale Entwicklungen der Gegenwart aufgegriffen. Dabei geht jeder Aufsatz auch auf die Bedeutung des jeweiligen Themas für Deutschland ein. Mit einer Diskussion über alternative Wirtschaftssysteme greift Prof. Dr. Nina Michaelis (FH Münster) schließlich die klimapolitische Debatte auf und skizziert mögliche Wege für das wirtschaftliche Miteinander von morgen. Zur besseren inhaltlichen Orientierung ist allen Beiträgen eine kurze Zusammenfassung durch den Herausgeber vorangestellt.

Entstanden sind die Beiträge im Frühjahr 2020, also zu der Zeit, in der die Corona-Pandemie das Wirtschaftsgeschehen weltweit erheblich beeinträchtigte. Alle Themen dieses Buches sind davon betroffen. An den grundsätzlichen Zusammenhängen und Entwicklungen ändert die Pandemie allerdings nichts. Den Klimawandel gibt es trotzdem, und mit ihm die Notwendigkeit, umzudenken. Auch die Herausforderungen für die deutsche Alterssicherung (Stichwort: Demographie) bleiben

bestehen. Und das Vereinigte Königreich wird allein deswegen sicher nicht wieder Mitglied der EU. Die Pandemie droht die skizzierten Zusammenhänge eher noch zu verschärfen, wie die zwischenzeitlich erfolgten Androhungen neuer Zölle der US-Regierung gegenüber China zeigen. Deswegen gehen die einzelnen Aufsätze meist nur am Ende kurz auf die möglichen Folgen der Corona-Pandemie ein. Alles andere wäre dem Ziel, die Themen verständlich darzustellen, zuwidergelaufen. Stattdessen erläutert, wie bereits erwähnt, Dr. Thieß Petersen die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie in seinem separaten Aufsatz ausführlich.

Ein Buch ist niemals das Werk eines Einzelnen, schon gar nicht, wenn es sich um ein Herausgeberwerk handelt. Ich bin daher zahlreichen Menschen zu Dank verpflichtet, ohne deren Zutun dieses Buch sicher nicht entstanden wäre. Dazu gehören in erster Linie alle Autoren, die ihre Themen nicht nur schriftlich aufbereitet, sondern im Rahmen ihres Vortrags auch im Hörsaal einem kritischen Publikum Rede und Antwort gestanden haben. Dafür ganz herzlichen Dank! Ich danke ferner der Hanns Martin Schleyer-Stiftung und insbesondere ihrer Geschäftsführerin, Frau Barbara Frenz, durch deren finanzielle Unterstützung die genannte Ringvorlesung mitsamt ihres kritischen Diskurses überhaupt erst möglich geworden ist. Vielen Dank, dass Sie an diese Idee glauben! Weiterhin danke ich dem Verlag W. Kohlhammer GmbH und seinem Verlagsleiter Dr. Uwe Fliegau für die durchweg konstruktive, interessierte und engagierte Unterstützung. Ohne Ihre Initiative und Engagement gäbe es dieses Buch nicht. Darüber hinaus danke ich meiner Mitarbeiterin Alessa Möllers, die alle Beiträge akribisch durchgesehen und mich zudem bei vielen Recherche- und Formatierungsarbeiten unterstützt hat. Mein größter Dank gilt schließlich den Teilnehmern der Ringvorlesung. Deren ehrliches Interesse an den ökonomischen Themen unserer Zeit ist Motivation und Ansporn zugleich, die Undurchsichtigkeit des (weltweiten) Wirtschaftsgeschehens so zu ordnen, dass es jene nachvollziehen können, die davon am ehesten betroffen sind: die »ganz normalen« Bürger, in welcher konkreten Rolle auch immer.

Ich wünsche allen eine erkenntnisreiche Lektüre!

Münster, im September 2020

Manuel Rupprecht

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Aktuelle nationale Entwicklungen

1 Altersarmut, Alterssicherung – Orientierungen in der aktuellen Reformdebatte

Dr. Jochen Pimpertz

- 1.1 Das Samariter-Dilemma – zur Rolle des Ökonomen in der Sozialpolitik
 - 1.2 Lebensverhältnisse im Alter – wie misst man Armut?
 - 1.3 Grundrente – warum die Idee in die Irre führt
 - 1.3.1 Statik der Alterssicherung in Deutschland
 - 1.3.2 Mit oder ohne Bedürftigkeitsprüfung? – Eine Simulation
 - 1.3.3 Alternativen zur Grundrente
 - 1.4 Höhere Regelaltersgrenze – notwendig, aber nicht hinreichend
 - 1.4.1 Am Vorabend des demografischen Wandels
 - 1.4.2 Stellschrauben in der Gesetzlichen Rentenversicherung
 - 1.4.3 Verpflichtende Privatvorsorge? – Manchmal hilft anekdotische Evidenz
 - 1.5 Ausblick
- Literatur

2 Was wir mit dem Strompreis bezahlen

Dr. Andreas Schweinberger

2.1 Einleitung

2.2 Steuern, Abgaben und Umlagen

2.3 Netzentgelte

2.4 Kosten für Erzeugung, Beschaffung und Vertrieb

2.5 Zusammenfassung

Literatur

Aktuelle internationale Entwicklungen

3 Strafzölle, Handelskriege und die (ungeahnten) Folgen für die Welt

Prof. Dr. Manuel Rupprecht

3.1 Einleitung

3.2 Handelspolitik unter Donald Trump – Was bisher geschah

3.3 Wesentliche Motive der Handelspolitik Donald Trumps

3.4 Die Kritik an Trumps Handelspolitik

3.5 Zu den (ungeahnten) Folgen der Handelspolitik Trumps

3.5.1 Wirtschaftliche Auswirkungen

3.5.2 Politökonomische Folgen

3.6 Schlussbemerkungen und Ausblick

Literatur

4 Niedrigzinsen für immer? – Weltwirtschaftlicher Ausblick

Dr. Gabriele Widmann

4.1 Einleitung

4.2 Was Strukturveränderungen mit der Zinswüste zu tun haben

4.2.1 Rückläufige Inflationsraten

4.2.2 Überbordendes Kapitalangebot

- 4.2.3 Anämische Kapitalnachfrage
- 4.2.4 Finanzmarktregulierung drückt Zinsen zusätzlich
- 4.3 Auf der Suche nach höheren Renditen
 - 4.3.1 Höhere Risiken, höhere Chancen
 - 4.3.1.1 Anleihen
 - 4.3.1.2 Aktien
 - 4.3.1.3 Immobilien
 - 4.3.2 Ertragsersparungen und Wirtschaftswachstum
 - 4.3.3 Grundprinzipien der Geldanlage
- 4.4 Konjunkturausblick
- 4.5 Fazit
- Literatur

5 Wirtschaftliche Aspekte der Corona-Pandemie

Dr. Thieß Petersen

- 5.1 Einleitung
- 5.2 Ursachen der Weltwirtschaftskrise im Zuge der Lehman-Pleite
- 5.3 Wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Bekämpfung der Weltwirtschaftskrise im Zuge der Lehman-Pleite
- 5.4 Ursachen der Weltwirtschaftskrise im Zuge der Corona-Pandemie
- 5.5 Kurzfristige wirtschaftliche Effekte der Corona-Pandemie
- 5.6 Mittelfristige wirtschaftliche Effekte der Corona-Pandemie
- 5.7 Wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie
- 5.8 Vorläufiges Fazit
- Literatur

6 Unprecedented: Die Folgen des Brexit für Europa und seine Banken

Dr. Markus A. Schmidt

- 6.1 Einleitung
- 6.2 Einmal EU und zurück in 47 Jahren: Der Weg zum Brexit
- 6.3 Ausgerechnet London: Der Brexit und seine Folgen für die Banken
- 6.4 Hope for the best, prepare for the worst: Brexit-bedingte Herausforderungen für die Banken
 - 6.4.1 Lizenzerteilung
 - 6.4.2 The show must go on: Contract continuity und repapering
 - 6.4.3 Säule-1-Risikomodelle
 - 6.4.4 Buchungsmodelle
- 6.5 Perspektiven der künftigen langfristigen Beziehungen zwischen dem UK und der EU

Literatur

Perspektiven künftiger Entwicklungen

7 Alternative Wirtschaftssysteme – Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung

Prof. Dr. Nina V. Michaelis

- 7.1 Einführung
- 7.2 Grundlagen
- 7.3 Erfolge und Herausforderungen unseres Wirtschaftssystems
- 7.4 Alternative Wirtschaftssysteme
 - 7.4.1 Grünes Wachstum – Marktwirtschaft in Grün
 - 7.4.2 Wirtschaft im Gleichgewicht – Wirtschaften innerhalb der planetarischen Grenzen
 - 7.4.3 Schlussbetrachtung

Literatur

Angaben zu den Autoren

Aktuelle nationale Entwicklungen

1 Altersarmut, Alterssicherung – Orientierungen in der aktuellen Reformdebatte

Dr. Jochen Pimpertz

Viele Menschen sorgen sich davor, den Lebensstandard, den sie sich während ihres Berufslebens aufgebaut haben, als Rentner/in nicht mehr halten zu können. Einige fürchten sogar, im Alter arm zu sein. Vor diesem Hintergrund diskutiert die deutsche Politik immer wieder Möglichkeiten, solchen Sorgen durch Änderungen in der bestehenden Alterssicherung zu begegnen. In jüngster Zeit ging es dabei vor allem um die sog. Grundrente. Doch was genau ist darunter eigentlich zu verstehen? Der vorliegende Beitrag greift diese Frage auf. Dazu zeigt der Autor Jochen Pimpertz zunächst, dass es gar nicht so leicht ist, Altersarmut zu messen. Je nach dem, welche Einkünfte und Personen berücksichtigt werden, schwanken die Zahlen erheblich. Aus seiner Sicht ist eine belastbare und eindeutige Datenbasis aber eine wichtige Voraussetzung, wenn man über Änderungen am bestehenden System der Alterssicherung nachdenken möchte. Zudem sei es zentral, festzulegen, wann jemand letztlich genau als »arm« gilt. Das wiederum ist aus seiner Sicht eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Im Anschluss daran erläutert Pimpertz zunächst den derzeitigen Aufbau der deutschen Alterssicherung (»Drei-Säulen-Modell«). Vor diesem Hintergrund begründet er sodann, warum aus seiner Sicht die Idee der Grundrente in die Irre führt. Dies gilt vor allem dann, wenn sie gezahlt wird, ohne zuvor adäquat die Bedürftigkeit der Empfänger zu überprüfen. Deswegen sind aus seiner Sicht alternative Ansätze gefragt, um den skizzierten Sorgen zu begegnen. Von hoher Bedeutung ist dabei in seinen Augen eine faire Verteilung der Lasten

über die Generationen. Das ist nicht leicht, und dennoch sind Lösungen dringend nötig, denn: die demographische Entwicklung in Deutschland wird die Problematik schon in wenigen Jahren erheblich verschärfen.

1.1 Das Samariter-Dilemma – zur Rolle des Ökonomen in der Sozialpolitik

In den sozialpolitischen Debatten wird die ökonomische Perspektive oftmals als »zahlengetrieben« und deshalb als »kaltherzig« wahrgenommen. Denn in den meist auf statistischen Befunden basierenden Analysen geraten die konkreten Lebenssituationen bedürftiger Menschen zwangsläufig aus dem Blick. Dieser Eindruck kontrastiert mit der medialen Berichterstattung, die nicht selten Einzelschicksale betroffener Menschen ins Bild setzt. Das gilt auch für das Thema Altersarmut und den damit zusammenhängenden Fragen der Alterssicherung. Der konkrete Einzelfall führt plastisch vor Augen, was es bedeuten kann, wenn sich betagte Menschen einer Situation ausgesetzt sehen, in der sie nicht mehr aus eigener Kraft ihr materielles Schicksal wenden können. Es vermischen sich aber in der persönlichen Wahrnehmung nicht nur die Sorgen um die eigene Alterssicherung mit dem Mitgefühl für armutsgefährdete Menschen, sondern auch mit Bildern eines gesunden und aktiven, freizeitorientierten Ruhestands.

Wer angesichts dieser Ambivalenzen nach Orientierung sucht, kann den ökonomischen Blick auf die Fragen der Alterssicherung nicht ausblenden, wie das Gedankenexperiment des Samariter-Dilemmas verdeutlicht: Einmal angenommen, in unserer Gesellschaft lebten Menschen, die ausschließlich barmherzigen Motiven folgten und ihr Lebensglück allein in der Hilfestellung für notleidende Menschen fänden. Selbst in dieser ideal anmutenden Gesellschaft sähen sich die Bürger vor ein Dilemma gestellt, weil die Notwendigkeiten und Möglichkeiten zur Hilfe nahezu unbegrenzt, die dazu benötigten Ressourcen aber limitiert sind. So verfügt jedermann naturgegeben nur über eine beschränkte physische und psychische Leistungsfähigkeit.

Schon das macht eine Auswahl unter den hilfsbedürftigen Personen vonnöten. Darüber hinaus bedarf es zusätzlicher Mittel, um z. B. die materielle Not Bedürftiger zu lindern. Diese gilt es aber zunächst zu erwirtschaften. So sieht sich ein barmherzig motivierter Bürger vor die Notwendigkeit gestellt, zwischen Erwerbsarbeit und Hilfe abzuwägen, um Unterstützung in der gewünschten Art und Weise anbieten zu können.

Wägen die Bürger zudem rational über ihre Handlungsoptionen ab, geriete die Gesellschaft in ein weiteres Dilemma, das sog. Gefangenendilemma. Dabei entsteht ein gesellschaftlich unerwünschtes Ergebnis, das sich in sozialpolitischen Fragen wie folgt illustrieren lässt: Erwartet ein mildtätig motivierter, aber rational abwägender Bürger, dass andere Mitbürger mit ihrer Hilfe zuvorkommen, ist es für ihn sinnvoll, sein eigenes Hilfsangebot zurückzuhalten. Denn wenn andere helfen, ist sein barmherziges Motiv befriedigt, ohne dass eigene Mittel dafür aufgewendet werden mussten. Diese nicht beanspruchten Mittel stehen dann alternativen Verwendungen zur Verfügung. Handeln aber alle Bürger und nicht nur ein Individuum nach diesem Kalkül, droht die wünschenswerte Hilfe zu unterbleiben.

Das Gedankenexperiment des Ökonomen mag konstruiert, vor allem aber ernüchternd wirken. In jedem Fall setzt die ökonomische Wissenschaft aber kein moralisches Menschenbild voraus und erkennt zudem die Realität begrenzter Ressourcen an. Deshalb ist der Hinweis auf die Knappheit der zur Verfügung stehenden Mittel mehr als nur eine Binsenweisheit, weil eben auch in sozialpolitischen Fragen abzuwägen gilt, in welchem Umfang und für welche Zwecke knappe Mittel eingesetzt werden sollen, die zunächst an anderer Stelle zu erwirtschaften sind. So gilt es zunächst, die unterschiedlichen Befunde zur Armutsgefährdung im Alter einzuordnen, um Handlungsbedarfe treffsicher identifizieren zu können.

1.2 Lebensverhältnisse im Alter – wie misst man Armut?

In den Medien wie in der Politik wird der Armutsgefährdung im Alter eine besonders hohe Aufmerksamkeit gewidmet. Vergleicht man aber die statistisch gemessene Armutsgefährdungsquote unterschiedlicher Personengruppen, dann weisen ältere Bürger eher bevölkerungsdurchschnittliche Werte auf, während Problemlagen häufiger bei Alleinerziehenden, kinderreichen Familien (► [Tab. 1](#)) sowie Arbeitslosen auftreten.

Tab. 1: Relative Armutsgefährdung nach Alter und Haushaltstyp in Prozent, 2016 (Quelle: Schröder et al., 2016, S. 16)

Differenzierung nach Altersgruppen in Jahren					
Insgesamt	≤ 18	19 - 24	25 - 49	50 - 64	≥ 65
16,7	23,2	28,5	17,4	11,2	12,4
Differenzierung nach Haushaltstyp					
Insgesamt	Alleinlebend	Alleinerziehend	Paare mit ...		
			1 Kind	2 Kinder	3 und mehr Kinder
16,7	25,7	36,8	9,1	10,4	32,3

Auf Grundlage des Sozio-ökonomischen Panels; Armutsgefährdung: Personen mit einem bedarfsgewichteten Nettoeinkommen von weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens (Median).

Doch die Armutsgefährdungsquote älterer Menschen ist nicht eindeutig, schwankt das Ergebnis doch mit der verwendeten Datenbasis. Denn den Statistikern stehen unterschiedliche Datensätze zur Verfügung, in denen Haushalte zu ihren Einkommensverhältnissen befragt werden. Je nach Quelle schwankte die Armutsgefährdungsquote in der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und älter im Jahr 2016 zwischen 12,4 und 17 Prozent (► [Tab. 2](#)). Der Wert bleibt nur in den von der europäischen Statistikbehörde verwendeten Daten (EU-SILC) über dem jeweiligen Bevölkerungsdurchschnitt. Letzteres erklärt sich aber aus einer methodischen Besonderheit: Während in den deutschen Quellen Einkommensvorteile aus selbstgenutztem Wohneigentum berücksichtigt werden, blendet die europäische Statistikbehörde diesen Sachverhalt aus. Hier werden einkommensschwache Haushalte auch dann als armutsgefährdet identifiziert, wenn sie mietfrei in der eigenen

Immobilie wohnen, obwohl sie damit weniger Einkommen benötigen, um einen vergleichbaren Wohlstand wie Mieterhaushalte zu erlangen (vgl. Schröder et al., 2019, S. 16).

Doch was misst die Armutsgefährdungsquote überhaupt? Die Statistiker ordnen dazu die Einwohner aufsteigend nach der Höhe ihres individuellen Nettoeinkommens. Hierzu zählen neben Erwerbseinkommen auch Transfers, also auch gesetzliche

Tab. 2: Anteil der armutsgefährdeten Personen in Prozent, 2016: Der Einfluss der verwendeten Datengrundlage auf die relative Armutsgefährdung (Quelle: Quelle: Schröder et al., 2019, S. 16)

	Mikrozensus	SOEP	EU-SILC	EVS (2013)
Gesamt	15,7	16,7	16,1	16,7
Altersgruppe ≥ 65 Jahre	14,8	12,4	17,0	15,6

Armutsgefährdung: Personen mit einem bedarfsgewichteten Nettoeinkommen von weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens (Median); Mikrozensus: jährlich vom Statistischen Bundesamt, SOEP: Sozio-ökonomisches Panel jährlich durch das DIW Berlin, EU-SILC: jährlich von EUROSTAT, EVS: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Statistischen Bundesamtes im 5-jährigen Turnus.

Renten. Wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommenswerts zur Verfügung hat, der gilt nach der statistischen Konvention als armutsgefährdet. Schon hier wird deutlich, dass das Ergebnis nicht allein von der Einkommensverteilung in der Bevölkerung abhängt, sondern auch von dem Wert, ab der eine Armutsgefährdung unterstellt wird.

Noch komplizierter wird es, wenn man sich vergegenwärtigt, dass es einer Umrechnung bedarf, um die materielle Ausstattung von Singles mit der von Paar-Haushalten vergleichen zu können. Dabei werden die einem Mehr-Personen-Haushalt zur Verfügung stehenden Mittel nicht einfach durch die Anzahl seiner Mitglieder geteilt. Vielmehr werden den Haushaltsmitgliedern sog. Bedarfsgewichte zugewiesen – von 1,0 für den Haupteinkommensbezieher absteigend bis zu 0,3 für Kinder im Alter unter 14 Jahren (neue OECD-Skala). Das individuell zurechenbare, statistische Einkommen errechnet sich dann aus dem Haushaltseinkommen geteilt durch die Summe der Bedarfsgewichte. Was kompliziert berechnet wird, hat einen einfachen ökonomischen

Hintergrund: Aufgrund ihres gemeinsamen Wirtschaftens benötigen Paare weniger Geld als zwei Singles, um den gleichen Wohlstand zu erreichen. Denn Paare müssen z. B. nicht zwei Waschmaschinen oder Kühlschränke anschaffen.

Für die Verteilungsanalyse heißt das aber auch, dass der Anteil der potenziell armutsgefährdeten Bevölkerung mit der unterstellten Bedarfsgewichtung variiert (► Tab. 3). Bei einer Teilung des Haushaltseinkommens durch die Anzahl der Personen (einheitliche Bedarfsgewichte) läge die Armutsgefährdungsquote älterer Menschen im Jahr 2016 bei knapp unter 7 Prozent. Nach statistischer Konvention wird jedoch die neue OECD-Skala verwendet, nach der sich ein Anteil armutsgefährdeter Personen in der Altersgruppe ab 65 Jahren von 12,4 Prozent ergibt. Die in der Vergangenheit unterstellte Gewichtung nach der alten OECD-Skala trug dagegen dem Bedarf weiterer Haushaltsmitglieder in stärkerem Maße Rechnung – mit dem Ergebnis eines geringeren Anteils armutsgefährdeter Personen.

Tab. 3: Anteil der armutsgefährdeten Personen in Prozent, 2016: Armutsgefährdung und Einfluss der verwendeten Bedarfsgewichte (Quelle: Schröder et al., 2019, S. 18)

	Pro Kopf	Neue OECD-Skala	Alte OECD-Skala
Bedarfsgewichte für ...			
Haupteinkommensbezieher	1,0	1,0	1,0
weitere Person im Alter ≥ 14 Jahre	1,0	0,5	0,7
weitere Person im Alter ≤ 13 Jahre	1,0	0,3	0,5
Armutsgefährdungsquote			
Insgesamt	18,7	16,7	16,9
Altersgruppe ≥ 65 Jahre	6,9	12,4	9,9

Alte OECD-Skala: 0,7 ab zweiter Person im Haushalt im Alter von ≥ 15 Jahren, 0,5 im Alter von ≤ 14 Jahren; Armutsgefährdung: Personen mit einem bedarfsgewichteten Nettoeinkommen von weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens (Median).

Um die Kennzahlen richtig einordnen zu können, ist noch ein weiterer Hinweis vonnöten: Das Konzept der Armutsgefährdung orientiert sich ausschließlich an der Einkommensausstattung der Bürger, nicht aber an deren Vermögensausstattung. Das wirft die Frage auf, welche Personen in Frage kommen sollen, wenn die Gesellschaft über Hilfen für Bedürftige entscheidet. Orientiert man sich allein an der Armutsgefährdungsquote, kämen auch einkommensschwache, aber vermögende Personen in Betracht. Das würde möglicherweise dem mehrheitlich geteilten Gerechtigkeitsempfinden widersprechen. Deshalb kann alternativ die bedürftigkeitsgeprüfte Grundsicherung im Alter als Indikator für den Unterstützungsbedarf herangezogen werden. Bevor diese steuerfinanzierte Hilfe fließt, werden nämlich sowohl die Einkommens- als auch die Vermögensverhältnisse im Haushalt geprüft. Dieses Kriterium stellt allerdings keinen Bezug zur Einkommensverteilung in der Gesellschaft her, sondern es orientiert sich an einer bedarfsgerechten Mindestausstattung, die ein menschenwürdiges Leben bei Bedürftigkeit ermöglichen soll.

Akzeptiert man nach dieser Definition, dass auch Vermögen vor Armut schützt und sich der Begriff eher an einer Mindestsicherung denn an einer relativen Position in der gesellschaftlichen Einkommensverteilung orientiert, dann ist der Kreis der Betroffenen in Deutschland deutlich enger gefasst. Auf der Grundlage der Daten des Statistischen Bundesamts erhielten 9,1 Prozent der deutschen Bevölkerung im Jahr 2017 steuerfinanzierte Leistungen der bedürftigkeitsgeprüften Grundsicherung, in der Altersgruppe ab 65 Jahren waren es lediglich 3,1 Prozent (► [Tab. 4](#)). Unter den Empfängern einer gesetzlichen Rente lag der Wert im gleichen Jahr mit 2,7 Prozent sogar noch niedriger (vgl. Deutsche Rentenversicherung Bund, 2019, S. 269).

Tab. 4: Inanspruchnahme von Grundsicherung in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe 2017
(Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft, 2019, Tabelle 7.26)

	Anzahl	in Prozent der ...	
		jeweiligen Bevölkerung	gesamten Bevölkerung
Empfänger von Grundsicherungsleistungen insgesamt	7.495.832		9,1
darunter:			
Grundsicherung im Alter	544.090	3,1	0,7

Grundsicherung im Alter: ohne Hilfe zur Pflege, bezogen auf die Bevölkerung im Alter von ≥ 65 Jahren.

Dieser Ausflug in die Welt der Statistik macht vor allem eines deutlich: Armutsgefährdung bzw. Armut im Alter lässt sich nicht messen, ohne zuvor eine Entscheidung darüber zu treffen, wann jemand als arm gelten soll. Dies ist nicht nur eine Frage der Methodik, sondern zu allererst eine Frage der Bewertung, über die nicht die Ökonomie, sondern die Gesellschaft im Rahmen ihrer demokratischen Spielregeln zu entscheiden hat. Deshalb taugen Skandalisierungen wenig, wenn es um treffsichere Armutsprävention gehen soll. Vielmehr ist eine differenzierte Analyse notwendig, um Problemlagen möglichst eindeutig identifizieren und Hilfestellungen zielgenau entwickeln zu können. Anderenfalls drohen knappe Mittel fehladressiert zu werden, die dann nicht mehr für die Unterstützung Bedürftiger zur Verfügung stehen.

1.3 Grundrente – warum die Idee in die Irre führt

Warum eine saubere begriffliche Differenzierung notwendig ist, wird am Beispiel der aktuellen Debatte zur Einführung einer Grundrente deutlich.¹ Die Große Koalition hat verabredet, der Lebensleistung von Ruheständlern mit niedrigen Rentenansprüchen in besonderer Form Rechnung zu tragen. Dazu sollen die gesetzlichen Renten von Versicherten mit mindestens 35 Beitragsjahren aufgestockt werden, die

im Durchschnitt dieser Jahre weniger als 80 Prozent des beitragspflichtigen Durchschnittsverdiensts erzielt haben. Im Idealfall soll diese Rentenaufstockung ein Alterseinkommen oberhalb der Grundsicherungsschwelle ermöglichen (vgl. Bundesregierung 2018, S. 92). Die beiden normativen Vorgaben der Armutsprävention und Anerkennung von Lebensleistung provozieren allerdings zahlreiche Ambivalenzen.

1.3.1 Statik der Alterssicherung in Deutschland

Um die Verwirrungen rund um die Grundrenten-Debatte aufzulösen, gilt es zunächst, die Statik des Alterssicherungssystems in Deutschland nachzuvollziehen. Ausgangspunkt bildet das Drei-Säulen-Modell der Alterssicherung (► [Abb. 1](#)). Danach sichern neben der gesetzlichen Rente (GRV) sowohl die betriebliche Alters- (bAV) als auch die private Zusatzversorgung (pAV) den Lebensstandard im Alter. Die gesetzliche Rente ist für die sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer obligatorisch und bildet in der Regel auch die Haupteinkommensquelle im Alter. In diesem Bild wird aber deutlich, dass allein aufgrund der Höhe einer gesetzlichen Rente keineswegs auf den Unterstützungsbedarf einer Person geschlossen werden kann, weil daneben weitere Einkommensquellen zur Verfügung stehen können.



Abb. 1: Das Drei-Säulen-Modell